

L: Apg 4, 1-12 Ev: Joh 21, 1-14

BROT UND BEILAGE

Die Evangelien wurden alle erst nach Ostern aufgeschrieben, und die Evangelisten selber betonen auch, dass die Jünger vieles, das sie "in die ganze Wahrheit" führen würde (vgl. Joh 16, 13), erst nach der Auferstehung Jesu, bzw. überhaupt erst nach der Gabe des Heiligen Geistes verstehen konnten.

Heute haben wir einen Teil jener letzten Begegnung der Jünger mit dem Auferstandenen gehört (Es folgt darin noch die dreimalige Frage Jesu an Petrus, ob er ihn liebe. Am 3. Sonntag der Osterzeit wird das ganze Kapitel zu hören sein.), so wie sie im Johannesevangelium beschrieben wird. Diese "dritte" Erscheinung des Auferstandenen bringt diese Phase zur Erfüllung.

Es geht darin - in typisch johanneischer Sprache - um den Sendungsauftrag an die Jünger, der eine "eucharistische" Sendung ist. Dass diese Begegnung am See von Tiberias stattfindet, der zuvor im Johannesevangelium erst zwei Mal erwähnt wurde - im Zusammenhang mit der Brotvermehrung (fünf Gerstenbrote, zwei Fische) - ist schon ein Hinweis auf die eucharistische Botschaft, die folgen wird.

Es werden jetzt sieben Jünger genannt; die Zahl sieben repräsentiert eine Gesamtheit - aber nicht die 12 Stämme Israels, sondern die Gesamtheit der Völker (70) - es geht um die universale Sendung. Namentlich genannt werden zunächst Jünger, die im Johannesevangelium eine besondere Bedeutung haben: Petrus (klar), Thomas, der Jesus besonders ähnlich war (deshalb Didymus genannt, insgesamt 7 Nennungen im Johannesevangelium), dann Natanael, der der letzte Jünger war, den Jesus berufen hat, dann noch die Zebedäussöhne (die im Johannesevangelium nur hier erwähnt werden) und "zwei andere" (wie ganz am Anfang des Evangeliums, wo "zwei Jünger Jesus folgen und sehen wollen, wo er wohnt) - Diese sieben Jünger repräsentieren also die Gesamtheit aller (auch der kommenden) Jünger.

Petrus scheint trotz seines Versagens, immer noch der Leiter der Gruppe zu sein, der hier die Initiative ergreift ("Ich gehe fischen") - ein Beschluss, den er ganz alleine fasst, trotzdem schließen sich die Jünger an. Nur - es ist nicht wirklich sinnvoll, Petrus in diesem Zustand zu folgen. Er hat Jesus verleugnet und ist ihm nicht gefolgt, also sind seine Unternehmungen sowieso zum Scheitern verurteilt: "In dieser Nacht fingen sie nichts" - "Nacht" ist hier mehr theologisch zu verstehen. Wer Jesus nicht folgt, ist in der Nacht, so oder so.

"Als es Morgen wurde stand Jesus am Ufer" - wenn Jesus kommt, bricht der Tag an. Dann diese Frage: "Meine Kinder, habt ihr etwas zu essen?" Das Wort, das Jesus hier verwendet lautet "prosphagion", was eigentlich so viel bedeutet wie "etwas zum Dazuessen", also gewissermaßen eine Beilage. Das typische Prosphagion in der Fischerwelt war der Fisch, den man zum Brot dazu aß (darum bei der Brotvermehrung immer die Rede von den Broten und den Fischen: Brot und Beilage). Aber die Jünger haben nichts. Kein Wunder, Petrus hatte wieder eigenmächtig gehandelt - aber Jesus hatte doch gesagt: "Ohne mich könnt ihr nichts tun!" - Es ist auffallend, dass in allen Evangelien berichtet wird, dass die Jünger aus eigener Kraft, nie auch nur einen Fisch gefangen haben, der Fischfang gelang immer erst, nachdem Jesus gesagt hatte: Jetzt probiert es noch einmal.

Nun gibt Jesus die genaue Anweisung: „Werft das Netz auf der rechten Seite aus ...“ und siehe, das Netz ist übervoll mit Fischen. Erst in dem Augenblick begreifen sie, dass es Jesus ist, der da steht - und wieder ist es der Jünger, den Jesus liebte, der Petrus aufmerksam auf diese Tatsache macht.

Petrus reagiert jetzt sehr eigenartig: Als er bemerkt, dass es der Herr ist, zieht er sich das Gewand an, weil er nackt war, und sprang in den See. Normalerweise macht man es umgekehrt: bevor man in den See hüpfet, zieht man sich das Gewand aus! Ein Blick auf den Urtext erhellt -wie so oft -den Sinn. Mit dem Obergewand "umgürtet" man sich normalerweise nicht - das Obergewand ist eine weite Tunika, die man über dem Untergewand trägt. Der

Begriff "sich umgürten" kam aber im Johannesevangelium schon einmal vor - im Zusammenhang mit dem Leinentuch, mit dem sich Jesus zum Dienst umgürtet. Dieses Dienstgewand fehlt Petrus, deshalb ist er "nackt", egal, wie prachtvoll er auch immer gekleidet wäre. Vor Jesus zählt nur diese "Dienstkleidung". Als Ersatz "gürtet" sich Petrus jetzt mit dem Obergewand, dem Einzigen, was er bis jetzt hat (das andere muss erst kommen).

Erst dann kann Petrus die Fische (eine große Menge) aus dem Meer ziehen. Dies ist ein Hinweis auf die Mission, auf die vielen, die lahm, blind, verkrüppelt sind - im geistigen Sinne - weil ihnen das Leben fehlt.

Die Zahl 153 bleibt rätselhaft (Es gibt sehr viele unterschiedliche Auslegungen). Diese Zahl soll uns aber jetzt ausnahmsweise nicht weiter beschäftigen. Denn wichtiger ist für uns jetzt die Tatsache, dass die Jünger - als sie zu Jesus kommen - sehen, dass dieser schon Fisch und Brot hat. Jesus hat alles vorbereitet, die Jünger legen jetzt das Ihre dazu. Der Fisch kommt auch von den Jüngern, das Brot kommt allein von Jesus.

Der vorletzte Vers des heutigen Evangeliums ist im Original eigentlich in der Gegenwartsform geschrieben: "Jesus kommt, nimmt das Brot und gibt es ihnen, ebenso den Fisch." Das Wort, das hier an dieser Stelle verwendet wird, ist nicht "ichtys" sondern "opsarion", was so viel wie zubereitete Speise, gekochte Speise/Fisch bedeutet.

Damit haben wir eine interessante eucharistische Botschaft: Denn klar ist, dass die Jünger aller Zeiten die Eucharistie nicht nur feiern sondern leben sollen. Wir alle sollen aus unserem Leben eine Gabe machen, so wie Jesus aus seinem Leben eine Gabe gemacht hat. Klar ist nun: Das Brot ist immer Jesus, ohne ihn vermögen wir nichts! Ohne ihn können wir die Eucharistie nicht leben. Wir sind die Beilage! Auch als Beilage müssen wir uns zunächst Jesus, der uns zubereitet, geben. Als von ihm Gewandelte werden wir mit ihm zu einer wohlschmeckenden Speise für die Menschen. Das Brot ist in jedem Fall derselbe, die Beilage macht die Gabe unverwechselbar. Jeder Jünger soll im Dienst an den Menschen auf diese Weise zur unverwechselbaren Speise werden. Alle die "gefischt" und damit zum Leben gebracht werden, werden auf diese Weise selber wieder zur Gabe für viele.

Unsere Herz-Jesu Verehrung wird dann wahr, wenn sie zum Ausdruck bringt, dass wir uns von Jesus zubereiten lassen wollen, damit er uns verschenken kann.